

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 1-2

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Planungslehrpfad, ein Rundgang vom Bahnhof Muttenz über 12 Stationen zum Bahnhof Muttenz. Handlungsorientierte Umwelterziehung nennt sich das und wendet sich vor allem an Schüler und ihre Lehrer.

Die Broschüre «Raumplanung im Baselbiet: Antworten zu 12 Fragen» ist gratis zu haben bei: *AOR, 4410 Liesental, 061 / 925 59 33, das Informationsheft zum Planungspfad kriegt man am Bahnhof- und am Tramhaltestellenkiosk in Muttenz für 12 Franken.*

Beruf Raumplaner

Wer immer schon gerne gewusst hätte, was ein Raumplaner ist, der kann sich nun informieren. Für das Raumplanungsamt des Kantons Bern hat Jürg Hänggi, selber Raumplaner, eine Broschüre erarbeitet, in der das Wichtigste steht. Ein Berufswahlbuch. Gratis zu beziehen bei: *Amt für Gemeinden und Raumordnung, Casinoplatz 8, 3011 Bern.*

Positivist

Baubiologische Literatur gibt's unterdessen stapelweise. Wer sieht den Wald vor lauter Bäumen noch? Eine Hilfe verspricht die «Positivistische Bauökologische/Baubiologische Materialempfehlungen», eine umfassende Auflistung der verträglichen und empfehlenswerten Materialien zu allen Arbeitsgattungen. Eine Entscheidungshilfe. *Herausgegeben von der Interessengemeinschaft für Baubiologie/Bauökologie SIB, Verlag Gerber, Hässig + Partner, 9606 Bütschwil, 38 Franken.*

Kulturstadtplan LU

Die Interessengemeinschaft für Kultur Luzern hat einen Stadtplan herausgebracht, auf dem alle öffentlichen Kulturinstitute, aber auch private Einrichtungen wie Galerien, Kinos, Versammlungsorte etc. eingetragen sind. Das Ganze in Deutsch und Englisch,

wie sich's für eine internationale Tourismusstadt gehört. Zu haben für nur Fr. 2.80 bei: *Kultur-Forum am Löwenplatz, Postfach 6337, 6000 Luzern 6, 041 / 410 31 07.*

Gute Schriften

Nach der Küche hat sich das ETH Wohnforum (Lehrstuhl Prof. A. Henz) nun mit dem Badezimmer und mit anpassbaren Wohnungen beschäftigt. Zu beiden Themen ist auch eine Broschüre erschienen, die Entwicklung und Stand der Dinge kurz und klar zusammenfasst. Zu haben für acht Franken bei: *Lehrstuhl Henz, ETH Zürich, 01 / 633 29 13.*

Echt Geiss

Seit einem knappen Jahr arbeitet die Neue Werkstatt in grosszügigen Räumen eines Fabrikleins in Winterthur. Der Dachstock dient als Ausstellungsraum, wo auf fast 30 m Länge Möbel, Lampen und Schmuck aus der aktuellen Kollektion gezeigt werden. Neu sind nun auch handgewobene Ziegenhaarteppiche von Simone Tremp zu sehen. Die Textilstalterin erhielt für ihr Projekt ein Stipendium der IKEA-Stiftung Schweiz. Auf Bestellung werden die Teppiche bis zu einer Maximalbreite von 250 cm nach Mass produziert. Die Ausstellung ist wie bisher samstags von 10 bis 16 Uhr oder nach Absprache geöffnet.

Handgewobener Teppich aus Ziegenhaar und Neopren von Simone Tremp



Bild: Yvonne Griss

Würger bleibt Würger

«Architektur und Energie», so der Titel des Referats, das vom Stadtwanderer erwartet wird. Wie denn das Verhältnis zwischen Energiehaushalt und Architektur beschaffen sei, möchte der Veranstalter hören. Anders herum: Gibt es überhaupt eine Energiearchitektur?

Gibt es, selbstverständlich. Zuerst einmal als art appliqué, als applizierte Kunst. Auf dem Dach zum Beispiel steht die Batterie der Kollektoren und benützt das Haus nur als Sockel. Art appliqué kümmert sich nicht um Architektur, das reibungslose Funktionieren ihrer Apparate genügt. Es ist die Methode der Energiebastler.

Es folgen die Energiemaschinisten. Sie haben sich in ihren Energiefluss dermassen verliebt, dass sie ihn auch herzeigen müssen. Sie bauen nicht Wohnhäuser, sondern bewohnbare Energiemaschinen. Die ersten dieser Maschinen haben wir staunend bewundert. Unterdessen aber wurden sie uns zu anstrengend. Die dauernden Demonstrationen von Erfindergeist ermüden uns rasch.

Bleiben noch die Integrierer. Sie haben ihre energetischen Hausaufgaben gemacht und halten nun das Haushalten mit Energie für selbstverständlich. Ihre Häuser kommen aber nicht als Energiesparhäuser daher, aber sie sind es. Energetische Überlegungen prägen den Entwurf mit, das ist längst der professionelle Standard. Aber es braucht keine Demonstrationen mehr, die Energiemaschinerie verschwindet. Sie wird in die Konstruktion integriert, wie das mit den Elektroinstallationen auch geschehen ist. Eines Tages werden wir nicht mehr von Energiearchitektur reden, weil das Energiehaushalten so selbstverständlich geworden ist wie fließendes Wasser.

Trotzdem, auch die Architektur der Integrierer hat sich mit dem Energiehaushalten verändert. Das ist unbestritten. Den Schritt von der monolithischen Konstruktion zum mehrschichtigen Fassadenaufbau zum Beispiel, den sieht man den Häusern an. Und wer genauer hinschaut, der entdeckt, dass die mittelmässigen Architekten vorher wie nachher mittelmässige Fassaden entwarfen. Und er stellt fest, dass gute Architekten mit und ohne Energiesparen anständige Häuser bauten. Dass also all die energetischen Massnahmen zwar die Architektur veränderten, aber kaum deren Qualität. Es kommt nach wie vor auf die Architekten an. Würger bleibt Würger.

Das Energiehaushalten führt nicht automatisch zu besserer Architektur. Vor allem dann nicht, wenn sie von sogenannten Energiefachleuten gleich mitgeliefert wird. Derzeit sind Sanierungen nach der Methode Norwegerpull-over Mode. Einpacken und farbig ausstaffieren. Am liebsten mit fröhlichen Diagonalstreifen oder mit einem aufmunternden Farbkonzept. Die neutrale Fläche ist zu erschreckend, als dass man sie leer lassen könnte. Sie muss mit Dekoration gebändigt werden. Mehr geholfen wäre allen, wenn diejenigen, die heute Norwegerpull-over für Häuser stricken, sich zuerst die Häuser genauer ansehen würden. Sie würden dann nämlich entdecken, was sie einpacken und zum Verschwinden bringen: Alltagsarchitektur. Sie braucht nicht Kosmetik, sondern respektvollen, sorgfältigen Umgang, und den wünscht sich der Stadtwanderer.

